

Tages-Rundschau.

Der Kronprinz und General v. Deimling. Gleich nach dem 28. November trat in Straßburg mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, der Kronprinz habe dem General v. Deimling telegraphisch, um ihn zu seiner und des Obersten v. Reuter Haltung zu begünstigen und ihn zum Ausmarsch zu ermächtigen. Als dann die päpstliche Verlegung des Kronprinzen nach Berlin in Straßburg bekannt wurde, wollte man darin eine Wirkung jenes Telegramms sehen. Eine Bestätigung war nicht zu erlangen. Nun taucht das Gerücht in der Pariser „Autorité“ in der Form auf, daß der Kronprinz dem Obersten v. Reuter drähtlich seine Zustimmung fundgebend habe. Diese Meldung stellt offenbar nur eine Variante der oben erwähnten Gerüchte dar und entbehrt ebenso der Bestätigung. — Der „Alfasser“ schreibt, er könne die Nachricht eines Blattes, wonach Oberst v. Reuter vom Kronprinzen eine Neujahrsdrablung mit einem Glückwunsch für seine tatkräftige Haltung erhalten habe, bestätigen.

Mit der deutschen Militärmission in Konstantinopel hat der dort lebende vormalige Beauftragte im Kriegsministerium nichts zu tun. Sowohl der zurückgetretene Kriegsminister Dyer Balda wie sein Nachfolger, der türkische Draufgänger und Jungtürkenführer Enver Pascha, der längere Zeit Militärattaché in der türkischen Botschaft in Berlin war, wissen und haben es offen ausgesprochen, daß es für die türkische Armee keine besseren Lehrmeister gibt, als deutsche Offiziere. Enver Pascha ist zur Zeit die populärste Persönlichkeit der Türkei. Unter Scheffels Balda nahm er im April 1909 an dem Zuge gegen Konstantinopel und an der Eroberung der Hauptstadt teil, wonach Sultan Abdul Hamid ins Exil ging und die türkische Verfassung wieder ins Leben gerufen und ausgebaut wurde. Im Tripolitanien-Kriege gegen Italien führte er den Oberbefehl in der Gorenalta und im Balkankrieg gehörte er gleichfalls zu den vornehmsten Führern. Am 23. Januar v. J. vollführte er in Konstantinopel den Militärputsch, durch den der alte Kiamil gestürzt und Scheffel Balda Großwesir wurde. Stürmischer Jubel begleitete ihn, als er während des zweiten Balkankrieges seinen siegreichen Einzug in das wiedereroberte Adrianopel hielt.

Neuankömmlinge tauschen die Mächte des Dreierbundes untereinander aus, ohne daß dadurch natürlich das Bundesverhältnis oder das des herkömmlichen Einvernehmens gelockert würden. Rußland hat seine Unterstützung seines Verbündeten gegen die deutsche Militärmission in Konstantinopel bei seinen lebenden Freunden gefunden und verfolgt dafür England wie Frankreich seine von diesem gewährliche Unterstützung des englischen Vorklages über die Räumung Libanons und die ägyptische Inselfrage.

Die kommandierenden Generale beim Neujahrsempfang.

In der Presse ist vielfach die Erwartung ausgesprochen worden, der Kaiser werde beim Neujahrsempfang die kommandierenden Generale auf die Ereignisse in Javern zurückkommen und Verhaltensmaßregeln für ähnliche Fälle in der Zukunft geben. Diese Meinung hat sich, wie wir erfahren, als irrtümlich erwiesen. Eine offizielle Ansprache an die kommandierenden Generale, in der die Javerner Ereignisse besprochen wurden, hat nicht stattgefunden. Unter den Generalen dagegen bildeten, so meldet die „Tägliche Rundschau“, die Vorgänge in Javern nahezu den alleinigen Gesprächsstoff. Fast allgemein wurde bedauert, daß das Zentrum und namentlich die nationalliberale Fraktion sich in der ersten Hitze des Gefechtes zu einem so heftigen Vorstoß fortziehen ließen, ohne abzuwarten, welches Bild sich bei genauer, objektiver Prüfung des Sachverhaltes ergeben werde. Insbesondere erregte es Befremden, daß weder die Nationalliberalen noch das Zentrum das Verhalten der armeerfahrenden Presse gebührend geißelten.

Berlin. Am Freitag Abend hat am Freitagabend das Jahresfestessen der anlässlich zum Neujahrsempfang in Berlin anwesenden kommandierenden Generale stattgefunden. Den Vorsitz führte Generalleutnant v. Bod und Voloch. — Auch an den Vortzpräsidenten von Jagow war eine Einladung ergangen und dieser Tatsache, daß dem Festmahl der kommandierenden Generale als einziger nicht im Range eines kommandierenden Generals stehender Gast der Polizeipräsident von Berlin, Herr von Jagow, beizumischen, wird hier vielfach eine beachtenswerte Bedeutung beigegeben. Die Auszeichnung Herrn von Jagows vom Seiten der hohen Militärs wird besprochen und kommentiert.

Die scharfen Schüsse am 26. Dezember.

Straßburg, 3. Januar. Das Generalkommando des 15. Armeekorps teilt dem Wolffschen Bureau mit: Die Meldung, daß auf dem Wachtposten des Infanterieregiments Nr. 105 im Schloßgarten in Javern am 26. Dezember 1913 zwei scharfe Schüsse abgegeben worden seien, hat zur militärgerichtlichen Feststellung des Tatbestandes geführt. Die Auslagen des Postens und zweier Zivilpersonen haben zweifelsfrei ergeben, daß zwei scharfe Schüsse aus nicht zu großer Entfernung vom Posten gefallen sind. Beide

Schüsse sind über dem Bereiche des Postens zerfallen, das eine und erste so nahe, daß der Posten überzogen war, es werde auf ihn geschossen. Die Annahme verschiedener Zeitungen, es handle sich um einen Unfug unter Verwendung einer Schredpistole, ist nach den angestellten Verlesungen und den Auslagen der Zeugen vollständig haltlos geworden.

Die gerichtliche Untersuchung ist zu einem anderen Ergebnis gekommen, wie aus nachfolgender Meldung des W. T. B. zu ersehen ist:

Javern, 3. Januar. Von Seiten der Staatsanwaltschaft am kaiserlichen Landgericht Javern wird dem Wolffschen Bureau mitgeteilt: Die Ermittlungen haben zweifellos ergeben, daß die Schüsse nicht, wie die militärischen Personen angenommen haben, aus einer Entfernung von 30 Metern hinter der Kasernenmauer her, sondern aus einer Entfernung von über 90 Metern jenseits des Kasaraltens abgegeben worden sind. Daß es allerdings scharfe Schüsse waren, steht fest. Aus den ganzen Umständen muß aber geschlossen werden, daß ein Attentat auf den Posten nicht in Frage kommen kann. Es dürfte sich lediglich um eine unüberlegte Ziel- und zwecklose Kallerei handeln.

Jur Klage gegen Oberst v. Reuter.

Straßburg. Seitens des Gerichtes der 30. Division wurde über Form und Inhalt der bevorstehenden Klage gegen den Obersten von Reuter bisher vollkommenes Stillschweigen gegen jedermann gewahrt. Dennoch haben die in verschiedenen Blättern veröffentlichten Einzelheiten aus den Prozessen keinen Anspruch auf Authentizität.

Standeserhöhungen in Bayern.

München, 4. Januar. Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: Der König empfing heute vormittag die Staatsminister Freiherrn v. Hertling, Freiherrn v. Soden-Frauenhofen, v. Thelemann, v. Breunig und den Kriegsminister Freiherrn Arz von Kressenstein, sowie die ersten Präsidenten der beiden Kammern des Landtages in München, um ihnen hierbei die anlässlich des alljährlichen Geburtstages verliehenen Auszeichnungen bekanntzugeben. Der erste Präsident der Kammer der Reichsräte, Graf Jucker von Glött, wurde in den erblichen Fürstentum, der Vorsitzende des Ministerates Freiherr v. Hertling in den erblichen Grafentum erhoben. Staatsminister v. Soden-Frauenhofen erhielt das Großkreuz des St. Michael-Verdienstordens, der Kriegsminister das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone; Justizminister v. Thelemann und Finanzminister v. Breunig wurden in den erblichen Adelsstand erhoben. Der Präsident der Kammer der Abgeordneten, v. Orterer, erhielt den Titel und den Rang eines Geheimen Rates mit dem Prädikat Eggeling.

Die Politik des Grafen Berchtold.

Wien, 4. Januar. Der ehemalige Reichsratsabgeordnete Graf Waldert Sternberg erklärte in einem gestern gehaltenen und beifällig aufgenommenen Vortrag, daß man, wenn man die in den Delegationen gegen die Politik des Ministers des Äußeren erfolgten Angriffe ins Auge fasse, positiver Forderungen von Seiten der oppositionellen Delegationen vermisste, die wohl alles geliebt hätten, ohne jedoch zu erklären, was Graf Berchtold hätte erreichen sollen. Tatsächlich hätte Graf Berchtold, so führte der Vortragende aus, in der so schweren Zeit den Krieg vermieden und das Bundesverhältnis mit Italien nicht nur ergänzt, sondern befestigt, die schlechten Beziehungen zu Rußland in ausgezeichnete umgewandelt und alle Forderungen durchgesetzt, die er am Balkan gestellt hatte. Graf Berchtold war der beste Diener seines Herrn, dessen Intentionen er geschickt durchgeführt hat. Die Intentionen des Monarchen waren wohl die denkbar reinsten, nämlich in bestehender Festigkeit und zäher Befolgung der Ziele mit voller Einhaltung der Bündnistreue den Frieden Europas nicht zu bedrohen. Gerade der Umstand, daß Graf Berchtold eine Kritik nicht fürchtete und nichts tat, um eine Kritik einzuschüchtern, macht ihn so sympathisch. Die Tatsache, daß er auf jedes bezahlte Lob verzichtete, macht ihn noch sympathischer. Oesterreich-Ungarn ist aus der politischen Krise sehr gut herausgekommen, wie im Zustand allgemein anerkannt wird. Wir haben das Bewußtsein erhalten, daß unsere Völker opferfreudig in den Krieg ziehen würden, daß es in der ganzen Monarchie wirklich echten Patriotismus gibt und wir erhobenen Hauptes einer glücklichen Zukunft entgegengehen können, denn wir können stolz auf unsere Armee sein.

Kassauische Nachrichten.

Wiesbaden. Bei der am Sonntag vormittag vorgenommenen Wahl des Vorstandes der Gemeinnützigen Ortskrankenkasse wurden gewählt: 7 Arbeitnehmer der Gewerkschaften und 5 Arbeitnehmer aus dem bürgerlichen Lager. Die Wahl der Arbeitgeber ergab die Wahl von 5 bürgerlichen Vertretern, während durch die Zerstückelung über 1 weiteres Vorstandsmittel noch durch das Los entschieden werden muß. Das Resultat bedeutet einen großen Fortschritt der Bürgerlichen. Von 19 zu wählenden Vorstandsmitgliedern kommen schon jetzt 10 Mandate auf bürgerliche Vertreter. — Königliche Schauspiele. Auf vielfachen Wunsch wird das Märchen „Rothkäppchen“ und das Ballet „Der verzauberte Prinz“ am Dienstag, den 6. Januar er. wieder zur Aufführung gelangen (Abonnement B, kleine Preise). Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Auch die heutige Aufführung von „Geschwister“ und „Hänsel und Gretel“ findet bei kleinen Preisen statt (Abonnement C). In dieser Vorstellung wird in Goethes „Glockenstern“ Fräulein Helga Weimers vom Stadttheater in Elberfeld als Marianne an Engagement gastieren.

Leise, geradezu gespensterhaft, huschten die Gondeln aneinander vorbei. Sie glitten durch das Wasser hin, ohne daß ein Ruder Schlag zu hören war. An den Ufern und Bögen der Wasserstraßen stiegen die Gondelliere zu gegenseitiger Warnung einen dumpfen, langgezogenen Ton aus.

Professor Stein war schon öfter in Venedig gewesen, aber immer wieder von neuem berührte ihn die herrschende Stille eigenmächtig.

Schattenbildern gleich wanderten die Menschen auf ganz schmalen Wägen, dicht an den Häusern entlang und über die schmalen Brücken, welche die kleinen Kanäle überspannen. Der Hauptverkehr verlief sich auf dem Wasser. Weder Wagenräder noch Pferdegetrappel waren zu hören. Wie Kirchhofstühle lag es über dem Häusermeer.

Die Gondel langte vor der Hotelstiege an, und bald befand sich der Professor in einem sehr behaglichen Zimmer des zweiten Stockwerks.

Er trat an das Fenster, das einen Ausblick auf die Lagune gewährte.

Tiefer Ernst lag in den blauen Augen und prägte sich auch in den Zügen aus, deren Linien scharf, fast hart erschienen. Als der Hotelbedienter dann das Gepäck brachte und nach etwaigen Wünschen fragte, lehnte der Professor bänkend ab, bemerkte nur, daß er zu Tisch kommen würde und man ihn einen Wagen an der Table d'hôte referieren möchte.

Wenigstens zwanzig Minuten später betrat er den großen Speisesaal, ging grüßend an einigen Herren vorbei, die plaudernd zusammenstanden und näherte sich der Tafel, an welcher ihm der Oberbedienter den für ihn reservierten Platz bezeichneter, gerade gegenüber von zwei Damen, einer älteren und einer jungen, die beide einen sehr vornehmen Eindruck machten.

Es berührte ihn angenehm, als er hörte, daß die Damen sich in deutscher Sprache unterhielten. Dem Älteren nach hätte er die junge Dame nicht für eine Deutsche gehalten, trotz des zarten Teints und der tiefblauen Augen, die von dunklen Wimpern beschattet wurden. Das volle, kastanienbraune Haar war von der Stirn zurückgeschoben, leicht gewellt und in dicke Flechte am Hinterkopf hochgesteckt. Am Gürtel des cremefarbenen Kalchmirtides war eine dunkelrote Rose befestigt.

Stunde am Leben strahlte aus den Augen des jungen Mädchens und sprach aus jeder ihrer Bewegungen heraus.

— In der gestrigen „Siegfried“-Vorstellung sang Herr Karl Polla vom kgl. Deutschen Landestheater in Prag den Rime mit recht beachtenswerter Energie. Infolge Indisposition von Frä. Englerth sang Fräulein Bertha Schepfer vom Frankfurter Opernhaus die Brünnhilde. Ihr hinreißendes Spiel, ihre prächtige Brünnhilde-Gestalt und ihre schönen Stimmkräfte boten einen hohen Genuß.

— Königliche Schauspiele. Im Interesse einer geregelten Abfertigung des Publikums bittet die Intendantur, die zweite Rate des Abonnementsgelbes unter Vorlage der Abonnementskarte in der nachstehenden Reihenfolge von 9 bis 1 Uhr vorzutreten am Billethalter des königlichen Theaters (in der Kasse) einzuzahlen:

Die Anmelde-nummern	1 bis	550 am	6. Januar
851	850	7.	„
851	1100	8.	„
1101	1350	9.	„
1351	1600	10.	„
1601	1800	12.	„
über	1800	13.	„

Da im vorigen Jahre beobachtet wurde, daß in der Zeit von 9 bis 10 Uhr regelmäßig nur wenige Einzahlungen erfolgten, bittet die Intendantur diejenigen Abonnenten, denen es möglich ist, ihre Einzahlungen morgens von 9 bis 10 Uren zu leisten, um die Einzahlungen gebeten, den Abonnementbetrag abzugeben bereit zu halten.

— w. Congenialität. Die Maschinenfabrik und Eisengießerei W. Vaal beschäftigt 8 Lehrlinge mehr, als sie eigentlich beschäftigen darf. Der Vorstand der Handwerkskammer hat beschloffen, die Entlassung von 5 Lehrlingen des letzten Jahrganges zu verlangen, zugleich der Firma aber einen Verweis und eine Verwarnung zu erteilen.

Idstein. Am Sonntag sollte die Inbetriebnahme des zweiten Gleises auf der Linie Idstein-Lamberg der Strecke Frankfurt a. M.—Niederrhausen—Limburg erfolgen. Wegen der noch lagernden Schneemassen wurde die Inbetriebnahme verschoben, da die beim erstmaligen Überfahren der Strecke stets auftretenden Schäden nicht sichtbar werden.

Sich bei Idstein. Der 21jährige Adolf Ries leuerte aus Berglöben einige Schüsse in die Luft. Möglich funktionierte die geladene doppelläufige Pistole nicht, entzünd sich und rief ihm drei Finger der linken Hand ab. In der Verzweiflung nahm er einen Strich und hängte sich in einer Nachbarscheune auf. Erst am anderen Tage wurde er tot aufgefunden.

Allerlei aus der Umgegend.

Reins. Von dem Anhängewagen eines Lastautomobils, das infolge der Schneelage ins Rutschen kam und umfiel, stürzte der Fahrer vom Bod und verletzte sich erheblich am Unterarm. — In selbstmörderischer Absicht trank eine Frau eine Flasche Spiritus aus; als sie noch Salzlake zu sich nehmen wollte, konnte man sie daran verhindern. Entworfen liegt sie nun im Krankenhaus. — Beim Ausgraben eines Schatzes auf dem Lindeberge fand man drei schufertige Bomben, wahrscheinlich aus dem Jahre 1870/71 stammend.

Salzungen. Zu der Bahnstation des Gemeindeflecken Wolf ist zu melden, daß seine von ihm verleihte Mutter bereits gestorben ist. Seine Tante und sein Bruder liegen in lebensgefährlichem Zustand im Krankenhaus.

Dermisches.

Karlsruhe. Das Deutsche Theater zu Berlin gab am Samstag im Kartzruher Hoftheater zum erstenmal „Das Wunder“ von Karl Vollmöder, mit Musik von Engelbert Humperdinck, in der Anzigenzeit des Professors Max Reinhardt. Das Werk, das genau nach der Londoner Uraufführung gegeben wurde, hinterließ bei dem zahlreichen Publikum einen nachhaltigen Eindruck. Die Hauptdarsteller wurden beim Schluß der Aufführung wiederholt lebhaft gefeiert.

Krefeld. Im benachbarten Tilschen haben der katholische Pastor Dr. Wahlen und sein Kaplan durch eine wackere Tat die Verhaltung eines Kirchenraubers vollzogen. In der hiesigen Gegend sind in letzter Zeit schon mehrfach Opferstöbe beraubt worden. Auch in der hiesigen Kirche war mehrmals, zuletzt vor vier Wochen, eingebrochen worden. Der Pfarrer hatte nun, um den Dieb zu fassen, einen Opferstock mit der der Kirche gegenüberliegenden Wohnung des Kaplans durch eine Klingel verbinden lassen. Freitag mittag um 1 1/2 Uhr trat nun die Klingel in Tätigkeit. Der Kaplan eilte sofort zur Kirche und klopfte die offenstehende Tür ab. Darauf benachrichtigte er den Pfarrer und die Polizei. Der Pfarrer begab sich mit dem Älteren in die Kirche, wo der Einbrecher im Turmgewölbe in Vertiefung Stellung fand. Als sich die beiden näherten, klopfte der Kerl auf den Pfarrer, verwundete diesen, der sich schnell weggewandt hatte, aber nur leicht an der Stirn. Der Küster, der sich auf den Verbrecher stürzte, erhielt einen Schuß in den rechten Arm. Der Pfarrer warf darauf den Einbrecher zu Boden und würgte ihn solange, bis er sich ergab. Doch triete er so lange auf ihm, bis die Polizei zur Hilfe herbeikam. Bei dem Verbrecher, der bereits einen Opferstock geleert hatte, fand man zwei geladene Revolver, über 30 Schüsseln und Dietriche, eine Menge Einbruchswerkzeug und einen Kolbenzang. Ein Helfershelfer, der vor der Kirche Wache stand, ist beim Herannahen des Kaplans entflohen. Es handelt sich bei dem Festgenommenen um einen lange gesuchten Verbrecher.

Der Professor mußte sich gestehen, daß er bisher noch nie einer derartig im ersten Augenblick feindseligen Erscheinung begegnet war; auch fand er das Organ der jungen Dame ungemein sympathisch und wohlklingend.

Ein sehr inniges Verhältnis schien zwischen den beiden Frauen zu herrschen. Das prägte sich in den Blicken aus, mit welchen die ältere Dame das junge Mädchen betrachtete, und wenn über die rofigen Lippen das Wort „Tantchen“ drang, so lag in dem Ton, mit welchem es gesprochen wurde, eine rührende Zärtlichkeit.

Stein überlegte, wie wohl am besten ein Gespräch einzuleiten sei, ohne das Weiter zu berühren oder die geradezu ertönd langweilig gewordene Frage zu stellen: Wie gefüßt es den Herrschaften hier?

Da verhalf ihm die ältere Dame zu einer Gesprächsanknüpfung. Sie wandte sich zu ihm und fragte: Wir dürfen Sie wohl als einen Neuangetommenen begrüßen? Wir kontrollieren nämlich ganz genau, wie Sie lächelnd hinzu, sind schon einige Tage hier und haben Sie bis jetzt noch nicht gesehen.

Der Angeredete nannte seinen Namen und sagte: Ich bin allerdings soeben erst von Mailand eingetroffen, gnädigste Frau, und gebente einige Tage hier zu verweilen.

Die Unterhaltung kam in Gang. Der Professor erzählte, daß er botanischer und geologischer Studien wegen sich vierzehn Tage lang in Menaggio am Comer See aufgehalten habe, dort vom Morgen bis zum Abend in den Bergen umhergestreift sei, und daß er noch in Bogen und Meran verweilen wolle, ehe er nach Straßburg zurückkehre.

Dann stellte er sich auch seinen beiden Nachbarn vor, einem Ritter Johnston und einem Baron Hohenau. So wurde die Unterhaltung eine allgemeinere und brachte manche drohliche Unterbrechung, da Dr. Johnston die deutsche Sprache nicht völlig beherrschte, obwohl er durch energische Übung dieses Ziel zu erreichen strebte.

Und wie gedenten die Damen den heutigen Abend auszunutzen? fragte schließlich Baron Hohenau. Das Wetter hat sich nun entschieden gemindert, der Regen rieselt unaufhörlich hernieder. An einen Ausgang und vor allen Dingen an einen Besuch des Kartzruher Theaters ist gar nicht zu denken. Wir werden sehr artig in unseren Stuben bleiben und Briefe schreiben, erklärte die ältere Dame.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn sich zwei die Hände reichen.

Roman von W. Eitner.

(Nachdruck verboten.)

1.

Am einem der letzten April-Nachmittage im Jahr 1890 jagte der Zug, der von Mailand aus die Gefilde Oberitaliens durchbraut hatte, über die Lagunenbrücke und hielt endlich unter der stattlichen Halle des Bahnhofs in Venedig.

Die Wagentüren wurden aufgeschloffen, und die Schaffner riefen: Venezia!

Ein unruhiges Treiben und Drängen machte sich geltend, und ohrenbetäubendes Stimmengeschwirr wogte durch die große Halle. Außerhalb des Bahnhofs, wo die Hotelbedienten und die Besitzer der Gondeln standen, nahm das Drängen zu, und die Stimmen erhoben sich fast zum Schreien.

Una gondola, Signora! — Una gondola, Signora! Klang es von allen Seiten, und im Kanal lagen auf dem Wasser die Wogen Venedigs, die schwarz-grünen Gondeln mit schwarzem Verdeck und goldenen Schnäbeln.

Kopfkübelnd, mit einem leichten Grusel, betrachtete sie mander, der sich unwillkürlich ein Vergleich mit Särgen ausdrängte.

Unter den Angetommenen befand sich ein stattlicher Herr mit erstem, von blondem Vollbart umrahmten Gesicht. Ruhig und sicher bahnete er sich einen Weg durch das Gedränge, wie jemand, der genau Bescheid weiß.

Guten Abend, Herr Professor, sagte ein Hotelbedienter und trat näher, um ihm das Handgepäck abzunehmen.

Nun, Franz, ist auch Platz für mich im Hotel Bauer?

Herr Professor haben ja Ihre Anfunft gemeldet und bekommen d selbe Zimmer, das Sie im Oktober bewohnten.

Das ist mir lieb. Nun vorwärts, das andere Gepäck befragen Sie mich bald.

Der Professor bestieg eine offene Gondel und warf in den Hut, den ein brauner Italiener ihm hinhielt, einen Solito, als Lohn dafür, daß der Sohn Italiens beim Einsteigen die Gondel mit einem Haken festhalten hatte.

Vorwärts ging die Fahrt auf dem Canal grando, in kleine Wasserstraßen hinein, vorüber an düstern Marmorpalästen mit geschlossenen Jalousien.

